

# **ESSKI Basel - wie kann die Schule auch die Eltern mit Migrationshintergrund erreichen?**

**Susanne Anliker, Holger Schmid und Barbara Fäh  
Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+,  
Institut Soziale Arbeit und Gesundheit  
Hochschule für Soziale Arbeit  
Fachhochschule Nordwestschweiz**

**<http://www.esski.ch>**

# Lebenskompetenzen von Kindern stärken: Eltern und Schule stärken Kinder (ESSKI)



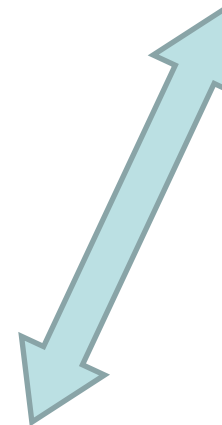
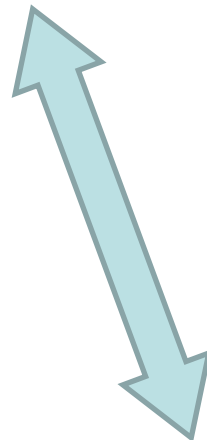
**Kinder**

Fit und stark



**Eltern**

„Positive Erziehung“



**Lehrpersonen**

Die eigenen Ressourcen stärken

## Ausgangslage

An der nationalen Wirkungsstudie im Jahr 2004-2006 haben 66.3% der Schweizer Eltern am Projekt teilgenommen und 19.5% der nicht-Schweizer Eltern (Fäh, 2009).

Im Entwicklungs- und Valorisationsprojekt im Kanton Zug 2008/2009 konnten 41.9% der deutschsprachigen Eltern für die Teilnahme gewonnen werden und 19.2% der fremdsprachigen Eltern (Sandmeier, et al., 2009).

## Zielsetzung

Wie können Familien mit Migrationshintergrund zur Teilnahme an ESSKI motiviert werden und wie können Barrieren, die der Teilnahme entgegenstehen, abgebaut werden.

## Zu berücksichtigende Faktoren

- Die Migrationsbevölkerung ist keine homogene Gruppe, die der einheimischen Bevölkerung gegenübergestellt werden kann (BAG Bundesamt für Gesundheit, 2007).
- Dass ein Migrationshintergrund meist mit sozialer Benachteiligung assoziiert wird, hat damit zu tun, dass bestimmte Gruppen der Migrationsbevölkerung häufig unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen leben (Kaya, 2007).

## Umsetzung

Schulhaus Horburg (Kleinbasel) mit 1 Klasse, 18 SchülerInnen - 84% Mig.

Schulhaus Volta (St. Johann) mit 11 Klassen; 184 SchülerInnen - 81% Mig.

Schulhaus Hinter Gärten (Riehen) mit 8 Klassen, 133 SchülerInnen - 29% Mig.

## Methode

Analyse der Elterndaten: Wer hat an ESSKI teilgenommen und wer hat nicht teilgenommen?

Alle Akteure und Akteurinnen wurden an einen Tisch geladen, um über Optimierungspotentiale der Rekrutierungsphase zu reflektieren.

Aus diesen Gruppengesprächen konnten *7 Motivatoren* identifiziert werden, die sich für die Anwerbung von Eltern als wegweisend erwiesen und welche durch *Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Fachliteratur* begründet wurden.

Im Anschluss wurden die sieben Motivatoren einer ExpertInnengruppe zur Validierung vorgelegt.

## Ablauf

- ↓ Info geht an Eltern: „Wir als Schule machen bei ESSKI mit“.
- ↓ Einladung zum ESSKI-Elternzmenge, plus Anmeldetalon.
- ↓ Handzettel zur Erinnerung am Vortag: Morgen findet ESSKI-Zmenge statt...
- ↓ ESSKI-Zmenge findet im Schulhaus Volta statt.
- ↓ Einladung zur 2. ESSKI- Veranstaltung
- ↓ Handzettel zur Erinnerung: Morgen findet ESSKI-Elternabend statt...
- ↓ ESSKI-Elternabend im Plenum auf Deutsch → dann in muttersprachlichen Gruppen → Eltern können sich sofort für 1 von 3 Angeboten anmelden.
- ↓ nachträgliche Anmeldung telefonisch möglich (Flyer)
- ↓ interkulturelle VermittlerInnen motivieren Eltern per Telefon teilzunehmen
- ↓ Start von ESSKI in den Sprachen: Deutsch, Spanisch, Türkisch, Tamilisch, Französisch, Albanisch, Serbokroatisch



**Eine offene Haltung der Schule gegenüber Menschen mit unterschiedlicher familiärer Herkunft zeigt allen Beteiligten, dass alle willkommen sind und dass Partizipation erwünscht ist.**

Eltern werden von der Schule hauptsächlich als Informationsempfänger betrachtet → Eltern stehen mehr im Dienst der Schule als die Lehrpersonen im Dienst der Eltern, dies gilt es zu ändern, wenn Eltern sich an der Schule beteiligen sollen (Krumm, 2001).

Das hohe Bekenntnis zur Bildung und die vorhandenen Unterstützungsressourcen werden von den Lehrpersonen oft nicht gesehen (Hawighorst, 2009).

## **Keine problemlastigen Informationen am Infoabend. Der Film am (ESSKI-) Infoabend zeigt die Kinder bei einer erfolgreichen Aktivität.**

Informationen sollten in Atmosphäre, die frei ist von Problemfokussierung und Belehrungsattitüden, gegeben werden (Thimm, 2007).

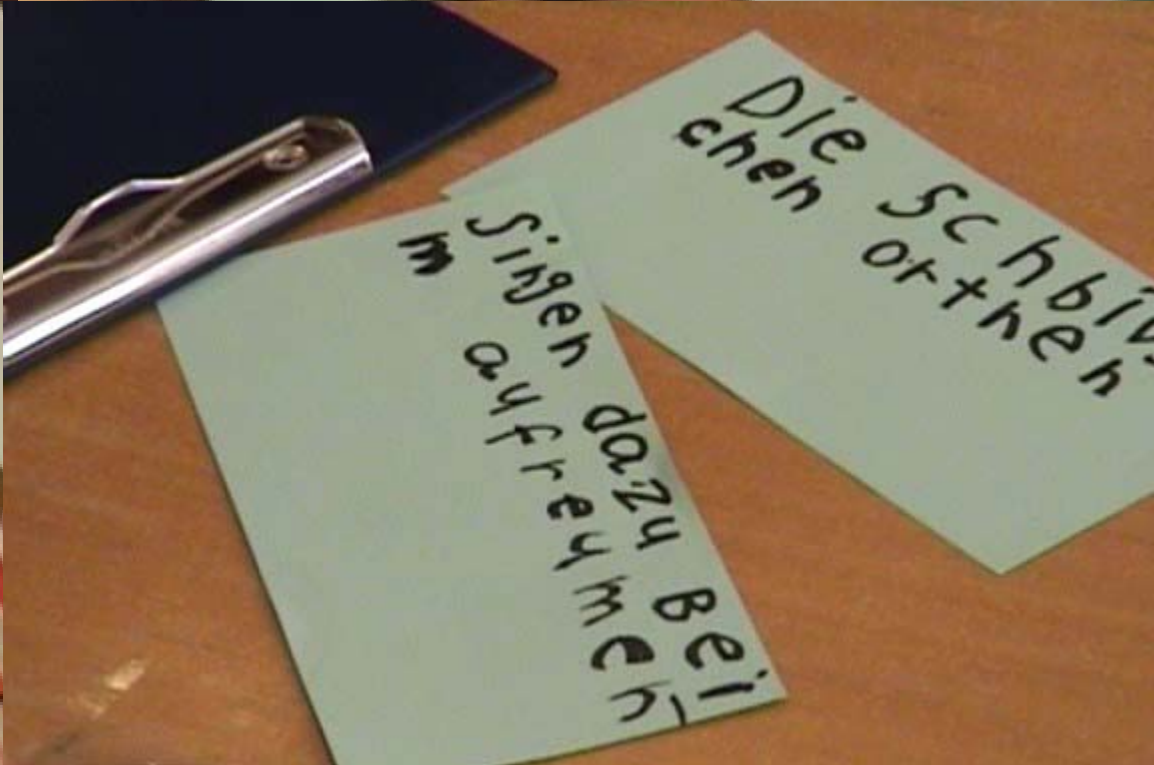
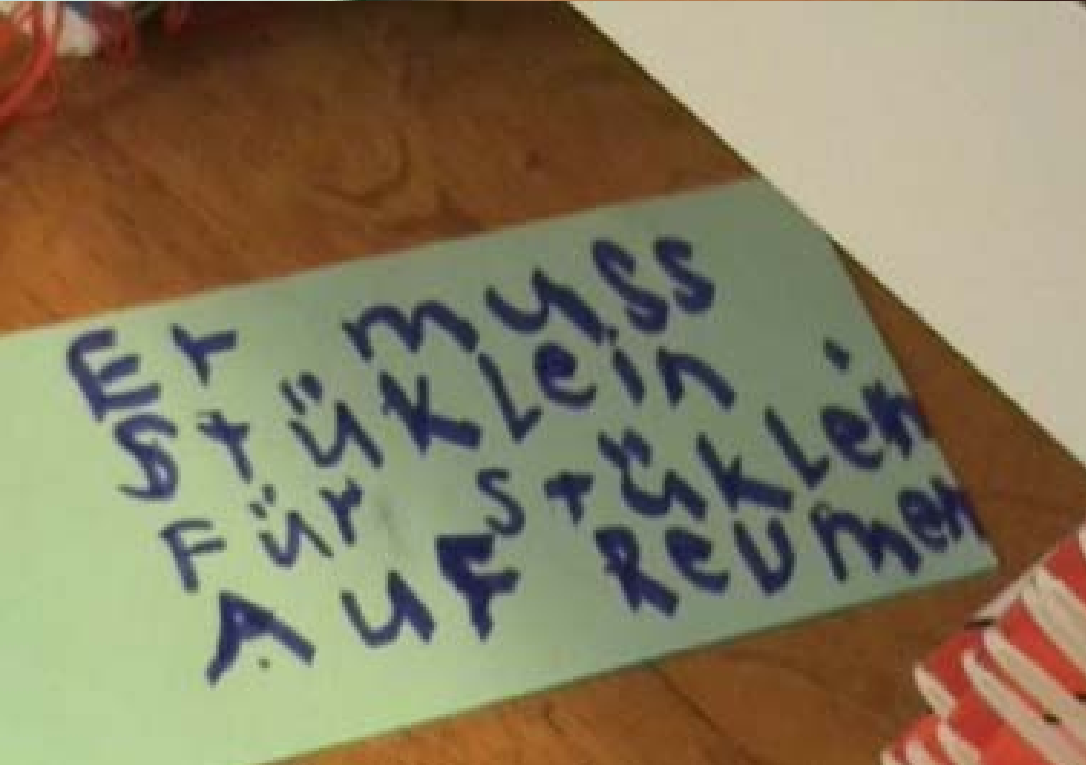
„Die Arbeit mit Familien könnte sich besonders dann erfolgreich gestalten, wenn es gelingt, den Stolz der Eltern auf ihr Kind zu wecken und eine Positivspirale anzustossen.“ (Thimm, 2007)

## Zum Beispiel: Igor muss aufräumen



In: „Fit und Stark fürs Leben“ 1997







Program for  
Reading & Writing  
12

With children  
writing using  
examples

with your book  
get ideas

Wash, Alfred  
the white

Language and  
writing  
examples

the children  
with letters

the book is  
the example for  
the children

the children  
with letters

2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9



## **Aufzeigen des Gewinns der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus: „Eltern, können zum schulischen Erfolg, bzw. zu der positiven Entwicklung ihrer Kinder beitragen“.**

Kontakte zwischen Schule und Familie gewährleisten eine bessere Akzeptanz der Schule, was zu einer positiven Einstellung der Eltern gegenüber der Schule führt und Schwierigkeiten im Unterricht vermindert (Neuenschwander, 2005).

Cummins (1986, 2003) fand einen positiven Effekt auf schulischen Erfolg, wenn sich Eltern in der Schule ihrer Kinder engagierten.

Studie mit Mexikanischen Migrantinnen von Schaller, Rocha & Barshinger (2007).

Zugewanderte Eltern haben den dringenden Wunsch, sich zu engagieren (Lanfranchi & Ermert, 2008).

**Werbung passiert über Bezugs- oder Schlüsselpersonen, diese sind am ESSKI-Elterntreffen anwesend.**

Gesundheitsrelevante Netzwerke von Personen mit Migrationshintergrund sind zentral für die Präventionsarbeit (für Information und Unterstützung) (Biedermann & Salis Gross, 2008).

Die Nutzung von "starken Beziehungen" ist ausschlaggebend für eine nachhaltige Gesundheitsförderung und Prävention (Salis Gross, 2009).

**Die Schule stellt informelle Orte, an denen sich Eltern (und Lehrpersonen) begegnen können, zur Verfügung (z.Bsp. Elterncafé in Schule Volta).**

Die Glaubwürdigkeit scheint am grössten zu sein, wenn Information *mündlich* vermittelt wird und wenn Beziehung zur anwesenden Schlüsselperson *informell* gestaltet ist (Moret & Dahinden, 2009).

**Schlüsselpersonen sind wichtig. In der Steuergruppe ist die Vertretung von Elternschaft und interkulturellen VermittlerInnen von Anfang an sicher zu stellen. Diese Schlüsselpersonen sollen reale Gestaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten haben und nach Möglichkeit finanziell entschädigt werden.**

Mehr mit ihnen (Zielgruppe) als für sie! (z.Bsp. Gemeinsame Entwicklung von Infomaterial (Salis Gross, 2009).

Institutionen der Gesundheitsförderung und Prävention bieten den Schlüsselpersonen einen eher informellen oder nur halbprofessionellen Rahmen, was wiederum problematisch sein kann, wenn eine angemessene Unterstützung, Honorierung und Anerkennung ausbleibt (Moret & Dahinden, 2008).

## **Das ESSKI-Elterntreffen ist ein Anlass echter Elternpartizipation und das Setting berücksichtigt die Bedürfnisse der Eltern.**

Gerade wenn bei Elternbildungsveranstaltungen Experten und Expertinnen zu den Eltern sprechen, wird das Gespräch wertvoller für die Beteiligten, wenn die Eltern im Vorfeld den Raum hatten, ihre Erfahrungen auszutauschen und ihre Fragen zu entwickeln (Altan, Foitzik, & Goltz, 2009).

Erst nachdem sich die Eltern ausgetauscht und ihre Standpunkte oder Ideen im Plenum vorgestellt haben, kommuniziert die Schule, wie sie zum Thema ESSKI (oder auch zu anderen Themen wie interessante Freizeitbeschäftigung, Hausaufgaben oder Unterstützung bei Lernproblemen etc.) steht (nach einem Kurzreferat von Maya Mülle, 2010) .

**„Eine kultur- und migrationssensible Elternarbeit ist weniger eine Frage der Methode als eine Frage der Haltung!“**

**(Altan et al., 2009, S. 20)**